

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 2. Juni 1943

Nummer 127

Dönitz über den Entscheidungskampf zur See

Unterredung mit einem japanischen Schriftleiter - Unverrückbar gemeinsames Ziel: Der Endsieg

Berlin, 2. Juni. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, gewährte dem Leiter der Berliner Schriftleitung der japanischen Zeitung „Asahi Shimbun“, Yoshio Moriyama, am 31. Mai eine Unterredung, in der er unter anderem Fragen der deutschen Seestreitmacht unter besonderer Würdigung des U-Bootkrieges beantwortete.

Moriyama erklärte, die Anteilnahme des deutschen Volkes am Flottentag der japanischen Marine, die hohe Auszeichnung des Führers für den gesunkenen japanischen Flottenchef, Großadmiral Yamamoto, und die von Großadmiral Dönitz an die japanische Marine gerichtete Botschaft hätten das japanische Volk tief bewegt und in ihm den Wunsch verstärkt, auch an den großen Leistungen der deutschen Kriegsmarine in dem gemeinsamen Seeschiffkampf teilzunehmen.

Großadmiral Dönitz entgegnete unter anderem: Meine Grußworte zum Tschinmatschi-Tag entspringen dem Bewußtsein, die Gefühle der deutschen Kriegsmarine auszudrücken. Die Antwort des japanischen Marineeministers und des Chefs des japanischen Admiralsstabes hat mich freudig bewegt. Sie wissen, daß die deutsche Kriegsmarine in dem uns von Britanien aufgewungenen Krieg in den ersten Anfängen des Neuaufbaues einer Flotte eintreten mußte. Ungeachtet dessen — die britische und französische Flotte waren allein in Nordsee und Atlantik zahlenmäßig um das zehnfache überlegen! — hat sie vom ersten Tage des Krieges an in kühnen und blühenden Vorstößen die Initiative ergriffen, den Engländern in seinem eigenen Kriegshafen Scapa Flow überfallen, die britischen Küsten durch Minen versegelt, U-Boote, Schlachtschiffe, Kreuzer und Hilfskreuzer in die Weite der ozeanischen Räume entsandt, durch die Besetzung der norwegischen Häfen den britischen Plan vereitelt und wichtige Positionen in der nördlichen Flanke des Gegners erobert. Indessen hatten Meer und Luftwaffe in einzigartigem Ansturm die feindlichen Armeen überannt und in der Südküste der britischen Insel die wertvollen Stützpunkte der Atlantikküste gewonnen. Von hier aus konnte nun die den Engländern gefährlichste Waffe des Seekrieges — die U-Boot-Waffe — gegen die Lebensadern Britanniens mit größerer Wirkung angelegt werden. Die Erfolge sind Ihnen bekannt. Im Verlauf dieses für Britanien immer bedrohlicher werdenden Ringens glaubten die dem Kriege nachlaufenden Vereinigten Staaten, das stolze japanische Kaiserreich demütigen zu können. Wir haben, wie Sie sich denken können, mit Begeisterung und Bewunderung erlebt, mit welcher furchtbaren Kraft und Entschlossenheit Japan den Übermut seiner Gegner geächtet hat.

Moriyama: Herr Großadmiral, es hat uns in dieser ersten Schiffskampfstunde mit Genugtuung erfüllt, wie einträchtig die mächtige Konföderation der im Dreierpakt zusammengeschlossenen Völker zur Wirkung kam. Wir haben wohl empfunden, mit welcher Schnelligkeit, mit welchem strategischen Geschick und welchem durchschlagenden Erfolg die deutsche Seestreitmacht den neuen Feind packte und ihm vor seiner Tür mit der ganzen Wucht der U-Boot-Waffe furchtbare Wunden schlug.

Großadmiral Dönitz: Sie haben recht! An dem Beispiel der japanischen Flottenfolge im Pazifik und der deutsch-italienischen U-Boot-Erfolge auf der anderen Seite des amerikanischen Kontinents, im Atlantik, erkennen wir das Wesen dieses ozeanischen Entscheidungskampfes. Im Wechselspiel der Kräfte unserer vereinigten Seestreitmacht werden die britisch-amerikanischen Kriegs- und Handelsflotten immer wieder überall gebunden, angegriffen und schließlich erdarmungslos erschöpft.

Moriyama: Die erstaunlichen Verlenkungserfolge von über 31 Millionen BRT sind ein beachtliches Zeugnis dieses Prozesses.

Großadmiral Dönitz: Bei diesem Verlenkungserfolge, der einen Vorsprung vor den Abwehr- und Neubaumaßnahmen des Gegners darstellt, der schlechterdings nicht mehr eingeholt werden kann, ist Japan mit einem wesentlichen Beitrag beteiligt. Es ist für die Beurteilung der Wirksamkeit unseres gemeinsamen ozeanischen Krieges wichtig, daß wir uns stets sein Gesamtergebnis vor Augen halten. Schwankungen liegen im Wesen des Seekrieges. Entscheidend ist das Endergebnis.

Moriyama: Herr Großadmiral, ich betrachte es als ein glückliches Vorzeichen, daß Sie mir diese Unterredung zum 31. Mai geben, an dem die deutsche Kriegsmarine die Erinnerung an die ruhmreiche Stageratschlacht begeht. Damals wurde der britischen Flotte der Nimbus der Unbesiegbarkeit entzogen, während heute die feindlichen Handelsflotten mit einem Verlust von 31,5 Millionen BRT eine Niederlage erlitten haben, von der sie sich, wie ich glaube, in diesem Krieg nicht mehr erholen werden.

Großadmiral Dönitz: Ich bin überzeugt, daß unsere Nationen im Geiste einer heroischen Seekriegsführung unbesiegt sind. Wenn sich auch die Formen des Seekrieges seit damals gewandelt haben und weiterhin wandeln werden, wenn die Methoden unserer Seekriegsführung auch räumlich, taktisch und technisch verschieden sind, so ist unser Ziel doch unverrückbar das gleiche: Der Endsieg!

Eichenlaub für U-Boot-Kommandanten

Abd. Berlin, 1. Juni. Der Führer verlieh am 31. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Robert Gysä, Kommandant eines U-Bootes, als 250 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Kapitänleutnant Gysä hat mit seinem U-Boot 23 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 165 000 BRT aus stark gefährlichen Geleitzügen im Nord- und Süd-

Der Führer ehrt unvergängliches deutsches Heldentum

Feierliche Namensverleihung: „Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister“

Wien, 2. Juni. In besonderer Würdigung des unvergänglichen Heldentums während der schweren Kämpfe im Osten, vor allem aber auf dem Erimmerfeld von Stalingrad, hat der Führer die 44. Infanterie-Division, in deren Reihen auch das Infanterie-Regiment 134, das Exzelsionsregiment des R. u. S. Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister Nr. 4 kämpfte und blutete, mit dem stolzen und verehrten Namen „Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister“ ausgezeichnet.

Die Stätte des feierlichen Aktes der Namensverleihung war der große Kongresssaal. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Wehrmacht, Partei und Staat wohnten bei. Kämpfer der Front, Soldaten und Offiziere aller Formationen des Heeres und der Waffen-SS füllten mit den Hinterbliebenen und Angehörigen der Stalingrad-Kämpfer den großen Saal. Verwundete Soldaten und Ritterkreuzträger saßen auf Ehrenplätzen. Nachdem Gauleiter-Stellvertreter Schärzler die Kundgebung eröffnet hatte, gab Generalleutnant Gysä, der verlebte Kommandeur des Infanterie-Regiments 134, einen Überblick über die stolze und ruhmreiche Geschichte der Deutschmeister in den 250 Jahren ihres Bestehens. Er erinnerte daran, daß sie unter Prinz Eugen die Feuertaufe empfing. Höchsten Soldatenruhm aber erwarben die Träger der stolzen Deutschmeister-Überlieferung im Kampf gegen den Bolschewismus, wo die tapfere Bewahrung des Regiments in

atlantisch sowie im Indischen Ozean herausgeschossen und versenkt.

Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde ausgezeichnet Leutnant Erhart Fährner, Flugzeugführer in einem Sturzfluggeschwader.

Spanien braucht eine starke Flotte

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Madrid, 2. Juni. Der Unterstaatssekretär der Regierung, Luis Carrero Blanco, sprach vor Mitgliedern der Königlich Geographischen Gesellschaft Spaniens über „das Problem der Seefahrt“. Der Redner ging von der geographischen Lage Spaniens aus und erklärte, daß dessen Küsten doppelt so lang seien wie die Landgrenzen gegen Frankreich und Portugal. Diese Lage bedinge für Spanien eine große Flotte, um den Binnen- und Außenhandel unabhängig vom Ausland aufrechtzuerhalten. Spaniens Weltgeltung hänge zum großen Teil von einer großen Handels- und einer starken Kriegsmarine ab.

Ohne Afrika! Von Oberstleutnant A. von Olberg

Wenn man sich ein Urteil über eine neue Lage bilden will, so muß man sich grundsätzlich zunächst darüber klar werden, wie der Gegner die Verhältnisse sieht, welche Truppen und Kampfmittel ihm zur Verfügung stehen und zu welchem Entschluß er voraussichtlich kommen wird. Erst nach Klärung dieser Voraussetzungen kann man eher beurteilen, wie die militärische Situation nun liegt. Wenn wir nach diesem Schema heute die Lage im Mittelmeer prüfen wollen, so gibt uns die britische und nordamerikanische Presse selbst genügend Aufschlüsse darüber, wie man auf der Feindseite die neue Phase im Mittelmeer beurteilt.

Für unsere Gegner war Nordafrika nur das Vorfeld zum Einbruch in die europäische Südfrente. Der Sprung nach Europa hätte nach ihrer Auffassung schon vor sechs Monaten stattfinden

Stalingrad ihre Krönung erhielt

Ritterkreuzträger Oberleutnant Heger gab eine Uebersicht über die Einzüge der 44. Infanterie-Division. Seit seiner Gründung im Jahre 1695 hat das Regiment bis 1914 an 206 Schlachten und Gefechten teilgenommen. Der Sprecher rief einige Marktflecken in Erinnerung: 1697 Jena, 1809 Wagram, 1914 Karol, 1939 Remberg, 1940 Somme, 1941 oberer Donez, 1942 Kiev und Kalatsch, 1943 Stalingrad.

Die Feierstunde erreichte ihren Höhepunkt, als Reichsstatthalter in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach folgende Verfügung des Führers verlas: „Ich verleihe in Würdigung des heldenhaften Einsatzes der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im großdeutschen Freiheitskampf der 44. Infanterie-Division den Namen „Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister“. Ich verbinde damit die Gewißheit, daß die Angehörigen der wieder aufgestellten Division ihrer bei Stalingrad gebliebenen Kameraden würdig bleiben werden, um nun erst recht mitzubekämpfen, den Kampf um Großdeutschlands Freiheit und Zukunft zum siegreichen Ende zu führen. Adolf Hitler.“

Washington verschweigt Terrorangriffe

Rom, 1. Juni. Die Meldungen über englisch-amerikanische Luftangriffe auf Italien werden in den USA und in Großbritannien völlig verschieden behandelt, stellt der ehemalige italienische Volksbildungsminister Pavolini in dem von ihm geleiteten römischen Blatt „Messaggero“ fest. Während die englische Presse und Propaganda geradezu in begeistertem Beschreibungen der verbrecherischen Angriffe schwelge, unterdrücke die Zensur der USA alle Meldungen in der Presse und in den für die Staaten selbst bestimmten Rundfunksendungen. Aus Versehen über die Luftangriffe würden berichtende Stellen herausgeschneitten und englische und neutrale Zeitungen mit Meldungen hierüber abgefangen. Die Ursache für dieses Verhalten sei nicht etwa in einer christlichen, die barbarischen Angriffe ablehnenden Haltung Roosevelts zu suchen, sondern einzig und allein in dem Verlangen des voraussichtlich zum vierten Male landibierenden Präsidenten, seine katholischen und vor allem seine italienisch-amerikanischen Wählermassen nicht vor den Kopf zu stoßen und sich gewogen zu erhalten.

Japaner nahmen Chinchientfi

Kanting, 1. Juni. Japanische Truppen besetzten gestern die Stadt Chinchientfi in der Provinz Honan, während andere japanische Einheiten Tschungkingtruppen vom Rückweg abschnitten. Hierbei griffen japanische Jagdflieger erfolgreich in den Kampf ein und versenkten 16 Boote mit stehenden Tschungkingtruppen auf dem Gelben Fluß. Mehr als 300 Tschungkingjagdboten fanden dabei den Tod. In einer Meldung der Central Press aus Schanghai zufolge brachten nationalchinesische Truppen der kommunistischen neuen vierten Armee im Monat Mai schwere Verluste bei. In neuntägigen Kämpfen in Nord-Kiangsi wurden mehr als tausend Mann getötet.

Invasionsmanöver in England

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Genf, 2. Juni. Wie aus London gemeldet wird, haben in Großbritannien in den letzten Tagen wieder einmal große Invasionsmanöver stattgefunden. Zum erstenmal haben daran englische und USA-Truppen teilgenommen. Die Übungen, die drei Tage und drei Nächte lang andauerten, so heißt es, hätten eine Reihe von Scheinschlachten gezeigt. Zu der englischen Presse wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß bei dieser Gelegenheit „wertvolle Erfahrungen“ gesammelt werden könnten. Hoffentlich waren diese Erfahrungen „wertvoller“ als die feinerzeit bei Dieppe gesammelten, von denen erst vor wenigen Tagen ein englisches Blatt schrieb, daß sie einer empfindlichen Niederlage gleichkommen würden.

Esteva Kabinettschef Petains?

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Paris, 2. Juni. Admiral Esteva wurde von Marshall Petain empfangen. Es verlautet, der frühere Generalsekretär von Lüneben sei zum Kabinettschef des Marschalls ausgerufen. Mit dieser Mitteilung werden gleichzeitig die Gerüchte widerlegt, die Estevas früheres Verhalten gegenüber Vichy in Zweifel zogen.

Ohne Afrika! (Fortsetzung)

Ihre ursprünglicher Plan einer schnellen Invasion in Europa und Angriff nach Landung auf dem südfranzösischen oder auf dem italienischen Festland bzw. den vorgelagerten Inseln ist damals nicht zur Durchführung gekommen. Die Zeit hat nur für ihre Gegner, d. h. für die Achse, gearbeitet, die inzwischen Gelegenheit hatte, ihre Küsten und Außenposten der Inselwelt in einer Weise auszubauen, die jetzt eine Durchführung dieses Planes außerordentlich erschweren dürfte. Die Bereitstellung starker feindlicher Kräfte im nordafrikanischen Raum ist selbstverständlich so lange weniger bedeutungsvoll, wie sie in Afrika bleiben. Zwischen diesem Erdteil und der europäischen Küste bildet das Mittelmeer einen außerordentlich breiten Graben, den man überwinden muß, bevor man an irgendeiner Stelle der südeuropäischen Front zum Sturm schreiten kann. Nach dem Fall von Tunis verläuft die Sicherungslinie jetzt von Sidrakreich über Sardinien und Sizilien nach dem Balkan. Die Vorstellung, daß der Seeweg von Gibraltar nach Ägypten oder dem Nahen Orient jetzt nicht mehr bedroht sei, darf von der Seite unserer Gegner nicht unterstellt werden. Das würde zu einer Illusion führen, solange die gesamte Nordküste des Mittelmeeres und die vorgelagerten besetzten Inseln nicht nur in der Hand der Achse sind, sondern starke deutsch-italienische Flugstützpunkte bedeuten. Selbst zahlreiche britische Zettlungen sind heute auf den Ton gestimmt, daß die eigentlichen Schwierigkeiten des Feldzuges jetzt erst beginnen.

Nach weniger befriedigend dürfte die Prüfung der eigenen Kräfte ausfallen. An Truppen stehen dem Feinde drei Armeen, davon zwei britische und eine nordamerikanische sowie ein starker Verband freifranzösischer Hilfstruppen zur Verfügung. Diese Truppen sind durch die schweren Schlachten der letzten Wochen hart angeschlagen. Selbstverständlich ist damit zu rechnen, daß ständig verjüngt wird, Nachschub zur Ergänzung der Truppenteile von Uebersee heranzuführen. Bei dem ungeheuren Bedarf an Verpflegung und Kriegsmaterial wird er aber gerade nur ausreichen, um diese drei Armeen wieder aufzufüllen und schlagkräftig zu erhalten. In den Abwehrkämpfen hat sich erwiesen, daß die feindliche Luftflotte so stark ist, daß sie theoretisch nicht nur den Schutz der nordafrikanischen Küste und der Mittelmeerdurchfahrt, sondern auch die Vorbereitungen des Angriffs auf die Befestigungen der Achse unterstützen kann. Man bedenke aber, wie häufig Malta von deutschen und italienischen Bombern angegriffen wurde, ohne die Insel sturmtreif zu machen. Moderne Eisenbetonwerke auf den vorgeschobenen Inseln sind eben nicht so ohne weiteres von Fliegerbomben zu zerstören.

Ueber die Schwierigkeit des Nachschubes und der Versorgung über See ist sich unser Gegner selbstverständlich klar. Er hat zwar in Nordafrika seine Erfolge sicherstellen können, inwieweit er aber beim Hineintragen des Krieges nach Südeuropa seine Kräfte zum Anlauf bringen kann, bleibt abzuwarten. Immer muß er in Rechnung stellen, daß die Achse auf der inneren Linie steht und daß in Frankreich und in Italien ein gutausgebautes Eisenbahnnetz vorhanden ist, auf dem die Verschiebung der dort bereitgestellten weit überlegenen deutsch-italienischen Seereemöglich ist. Dazu kommt die Schwierigkeit der Landung großer Truppenmassen. Der geplante Ueberfall auf Nordwestafrika kann als Parallele nicht herangezogen werden, weil dort weder eine Küstenbefestigung noch eine organisierte Verteidigung in Frage kam, und die kleinen Landungsunternehmen, die England im Verlaufe des vierjährigen Krieges an der Atlantikküste unternommen hat, dürften Erfahrungen gezeitigt haben, die nicht zu den größten Hoffnungen berechtigen. Schließlich wird sich der feindliche Beurteiler auch noch darüber klar sein müssen, daß die italienische Flotte immer recht beachtlichen Faktor im Mittelmeer darstellt, der um so mehr in die Erscheinung treten dürfte, als bei und nach einer Landung die Nachschubtransporte deren Angriffen ausgesetzt sind. Nach all dem erscheint es noch sehr fraglich, ob dem Ende des Kampfes in Lüneben ein Angriffsweg

Alljuda träumt von seinem Weltreich

Neuer Nachkriegsplan amerikanisch-britisch-bolschewistischer Gangster

Genf, 2. Juni. Die weitverbreitete USA-Zeitschrift „Look“ veröffentlicht wieder einmal einen amerikanisch-britisch-bolschewistischen Nachkriegsplan. Wie dieser Plan aussehen würde, darüber geben die folgenden Punkte Aufschluß. Zunächst einmal steht Stalins Forderung bezeichnenderweise im Vordergrund. Es wird bestätigt, daß der Kremldiktator entschlossen ist, der Sowjetunion die baltischen Staaten einzugliedern. Das heißt also, daß London und Washington ihrem Freunde darin freie Hand in Europa lassen und gar nicht daran denken, ihm etwa in die Arme zu fallen, falls er beabsichtigen sollte, außer den baltischen Staaten noch andere Staaten in Europa unter die bolschewistische Krone zu bringen. England soll angeblich behalten, was es hat. Das hört sich sehr großzügig an. Es ist nur nicht gesagt, ob England alles behalten soll, was es bei Eintritt des Krieges besaß oder was man ihm zur Zeit noch gelassen hat, nachdem der USA-Imperialismus bekanntlich aus dem Empire alle die Stücke herausgeschnitten hat, die er als Stützpunkte benötigt. Nach dem „Friedensplan“ der Zeitschrift „Look“ bestehen aber offenbar im Weissen Haus weitgehende Pläne zur Annexion anderer Gebiete. So heißt es zum Beispiel, Dalar werde für die USA niemals eine Bedrohung sein. Das bedeutet also die Annexion Dalar durch die USA. Ferner verweist die

Zeitschrift auf die Annetionsabsichten im Pazifik, die der Marineminister Knox bereits angedeutet habe.

Bezeichnend ist folgender Satz: „Das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen wird sich mit Roosevelts Forderungen einer territorialen Sicherheitszone oder Englands weltlichen kolonialen Erfordernissen nicht überschneiden dürfen.“ Mit anderen Worten: Die kleinen Nationen haben kein Recht, an ihrem Selbstbestimmungsrecht festzuhalten; sie haben vielmehr die Pflicht, dem Yankee-Imperialismus zuliebe Opfer zu bringen. Die vielgepriesene Atlantikcharta wird damit also endgültig liquidiert. In den Sinnen der Weltroberer spukt so etwas wie eine „Weltregierung“ herum. Jedenfalls wird das Wort hier gebraucht, wenngleich man auch Vorbehalte über die Verwirklichung dieses Planes macht.

Die vorstehend aufgezählten Gedankengänge sind typisch für die jüdischen Weltroberungsphantasien, die uns immer wieder bald in dieser, bald in jener Form entgegneten. Alljuda träumt von seinem Weltreich, in dem alle Völker zu Ausbeutungsobjekten des jüdischen Kapitalismus gemacht werden sollen. Es ist nur gut, daß nicht Pläne die künftige Weltordnung bestimmen, sondern die Waffen der Frieden diktieren werden. Der deutsche Sieg wird dem ganzen blutrünstigen Spul der Weltausbeuter ein Ende bereiten.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampfaktivität am Kuban-Brückenkopf im allgemeinen ruhig. Starke Verbände der Luftwaffe griffen sowjetische Panzer- und Infanterieverbände im Raum westlich Krimlja an und bekämpften mit gutem Erfolg Batteriestellungen und Nachschubstützpunkte des Feindes im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront. Die Sowjets verloren gestern 51 Flugzeuge. Zwei eigene werden vernichtet.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe gestern acht mehrmotorige feindliche Flugzeuge. Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Souffe.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Atlantik ein feindliches Handelschiff von 8000 BRT.

Unternehmen gegen Europa unmittelbar folgen wird.

Damit ist die letzte Frage, welche Absichten der Gegner zunächst begibt, bzw. zu welchem Entschluß er kommen wird, noch vollkommen offen. Die Tatsache, daß Churchill nach Washington gefahren ist, weil man sich in Casablanca noch nicht über die weitere Fortführung des Krieges nach dem Fall von Tunis endgültig geeinigt hat, im Verein mit dem Umstand, daß zu der Besprechung in Tunis auch die Armeeoberführer aus Indien und dem Vorderen Orient herangezogen worden sind, erweist, daß noch nicht einmal die Frage geklärt ist, ob eine Offensive mit voller Kraft gegen Südeuropa gerichtet oder ob man, dem Wunsch Washingtons folgend, eine Doppelloffensive wagt, d. h. auch gleichzeitig gegen Japan vorgehen will. Man sieht, der Entschluß der Gegner zu einheitlicher Offensive steht noch keineswegs fest, nur eines ist wohl gewiß, nämlich daß der Mittelmeerraum und damit die Südküste Europas Schauplatz kommender Kämpfe sein wird, sei es im Angriff gegen Frankreich und Italien oder auf dem Balkan. Wie dem auch sei, die Ostfront steht den kommenden Ereignissen mit festem Vertrauen entgegen.

20 Feindflugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 1. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Im Hafen von Souffe riefen von deutschen Flugzeugen abgeworfene Bomben ausgedehnte Brände hervor. Einflüge der feindlichen Luftwaffe erfolgten auf Foggia, Augusta, Pantelleria, Stadt und Provinz Cagliari. In Foggia entstand beträchtlicher Schaden. Der Feind verlor bei seinen Angriffen 20 Flugzeuge, neun davon wurden von italienischen und deutschen Jägern über Sardinien und Sizilien abgeschossen, 11 von Flakbatterien vernichtet, vier in Pantelleria, zwei in Augusta und fünf über Sardinien.

Kampfhähne am Verhandlungstisch

Drahtbericht unseres Korrespondenten Madrid, 2. Juni. Wie aus Argier gemeldet wird, hat General Catroux, der nach langen Bemühungen Giraud und de Gaulle endlich an einen Tisch gebracht hat, jetzt die große Mühe, dieses Treffen vor einem vorzeitigen Auseinanderbrechen zu bewahren. Eine nicht weniger als sechsstündige Unterredung der beiden gallischen Kampfhähne nahm einen so stürmischen Verlauf, daß es Catroux nur mit äußerster Anstrengung gelang, den Abbruch der Verhandlungen zu verhindern. Die Tatsache aber, daß später entgegen der Gewohnheit keine Verlautbarung über die Sitzung herausgegeben wurde, beweist zur Genüge, daß keine Einigung erzielt wurde.

Von Bunker zu Bunker sprang der Rote Hahn

Pioniere deckten die Absehbewegungen vom Kaukasus bis zum Kubanfluß

Von Kriegsberichterstatter Georg Lindinger

PK. Wir haben Abschied von den Höhen des Westkaukasus genommen, die uns so vertaut waren und unsere heimlichen Namen trugen, vom „Banner Hual“, vom „Münchener Buck“, von der „Steiner Nahl“ und vom „Pionierjatt“. Doch was für ein Abschied war das! Das Gebot der Stunde zwang uns zur restlosen Vernichtung aller Werte, die wir Pioniere in monatelanger Arbeit mühselig geschaffen hatten. Nachts sprang der rote Hahn von Bunker zu Bunker, von Unterlunft zu Unterlunft, von Sägewerk zu Sägewerk. Keine Wache, geschweige denn ein Balken blieb unter den tauschenden Trümmerfächern. Während noch die Brandfackeln auf allen Höhen loderten, das Gros bereits die neuen Räume erreicht hatte, marschierten wir zurück. Aber kein Feind drängte uns. Zusammen mit unseren Jägern zerstörten wir — eine Handvoll Pioniere — alles, was dem Feinde nützen konnte. Brücken und Stege stürzten wir in die Schluchten hinab und unsere Minen verlegten wir im trügerischen Schlamm. Je näher wir dem Kuban kamen, um so gründlicher besorgten wir das Vernichtungswerk.

In einer dieser Rückmarchnächte fehlten plötzlich faste Nordhänge ein, begleitet von heftigen Regen- und Schneeschauern. Es begann ein unvorstellbarer Kampf der Männer und Fahrzeuge gegen Schlamm und Sumpfen, der sich endlos vor uns ausdehnte. Selbst Zugmaschinen und geländegängige Kraftfahrzeuge blieben auf der Strecke liegen. Es schien, als ob der Himmel alle Schleusen geöffnet habe, so unbarmherzig trommelte der Regen tagaus, tagen auf uns herab und vermehrte die Schwierigkeiten bis ins Ungeheuerliche. Und trotzdem, wir Pioniere kapitulierten nicht. Wir hielten, wo wir konnten. Befehlsbrücken verfloßen im Schlamm — aber wir stellten neue Fochel Stunden um Stunden mühte der Heerband wachte, bis das Hindernis beseitigt war und der Kampf um jeden Meter in diesem braunen Morast von neuem beginnen konnte.

„Achtung, Flieger von links!“ Wie oft erfolgte dieser Ruf! Jeder sahte nach dem Gewehr, der einzigen Waffe, die in dieser Lage zu helfen vermochte. Noch ehe die Sowjets zum Tiefangriff ansetzten, empfing sie wohlgezieltes Feuer aus Hunderten von Gewehren. Jeder warf sich hin, ganz gleich, wo er stand, noch im Fallen das Gewehr in Anschlag bringend. Noch während die Qualmwolken uns verhüllten, war der Spuk verschwunden. Wie oft wiederholte er sich — und doch wie selten erglitzten die Volksgewissen einen Tref-

Ueberseesversuch am Kuban gescheitert

16 Sowjetboote versenkt oder schwer beschädigt - Wiederauflackern der Kämpfe

Berlin, 1. Juni. Im Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes lebten die Kämpfe von neuem auf. Die Volksgewissen hatten die Gefechtspause des Vortages dazu benützt, frische Kräfte heranzuführen.

Unsere Grenadiere und Jäger, unterstützt von Panzern, Sturmgeschützen und Nahkampfmitteln, stießen überraschend in den feindlichen Aufmarsch hinein und nahmen eine von Bolschewisten besetzte Detschast. Trotz heftiger Widerstände zerschlugen sie einen Teil der feindlichen Bereitstellungen und brachten zahlreiche Gefangene ein. Im Laufe des Vormittags traten dann die Sowjets zweimal zum Gegenstoß an, wurden aber abgewiesen. An der Nordflanke des Kuban-Brückenkopfes zerbrachten unsere Truppen ebenfalls zum Angriff zusammengezogene feindliche Verbände und bereiteten einen Ueberseesversuch über den Kuban. Dabei wurden 16 Boote versenkt oder schwer beschädigt. Jäger und Flakartillerie trieben die geschlossenen Angriffslinien feindlicher Schlachtfieger auseinander und schossen wiederum 35 Sowjetflugzeuge ab.

Die Geschehnisse an den übrigen Abschnitten der Ostfront hatten nur örtliche Bedeutung. Ein Angriff der Volksgewissen westlich Boroschkowo-

grad mißglückte und kostete den Feind über 100 Mann an Toten und Gefangenen. Im mittleren Abschnitt der Ostfront hielt trotz wolkbruchartigen Regenfällen die beiderseitige Stoßtruppaktivität an. Empfindliche Verluste erlitt dabei der Feind im Raum Spahdenkloje, als unsere Stoßtruppe in die generische Stellung einbrang und die Gräben in 100 Meter Breite aufrollte. Härtere Kämpfe entwickelten sich bei Welisch. Dort versuchten die Sowjets, unsere durch den vorläufigen Angriff vorgeschobene Hauptkampflinie wieder einzubrüden. Nach heftigem Artilleriefeuer führten sie mit Infanterie und Panzern kräftige Gegenstöße. Unsere Grenadiere und Jäger gaben aber keinen Fußbreit des neugewonnenen Bodens preis.

Sturzangriff und Schlachtflugzeuge griffen im südlichen und mittleren Frontabschnitt feindliche Truppenansammlungen bei Njju und Lissitshansk, ferner die Bahnanlagen von Bolokowka und ein Munitionslager südwestlich Below in Bomben und Bordwaffen an. Die Treffer zerbrachten feindliche Marschkolonnen, vernichteten zahlreiche Waggons und brachten drei Munitionsdepots zur Explosion.

Soldatischer Geist unserer Jugend

Reichsführer HJ und Reichsjugendführer vor HJ-Freiwilligen für die Waffen-HJ

Berlin, 1. Juni. Auf einem Truppenübungsplatz sprachen Reichsführer HJ Himmler und Reichsjugendführer HJ Hermann vor mehreren tausend Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend. Zur gleichen Zeit fanden in Wehrertüchtigungslagern aller Gauen Appelle statt, bei denen weitere Kriegsfreiwillige der HJ in die Waffen-HJ feierlich übergeben wurden. In seiner Ansprache betonte Reichsjugendführer Hermann, daß die Jugend in diesem Kriege, der um ihre Zukunft geführt würde, an der Front und in der Heimat ererbende Beispiele der Tapferkeit und des Einsatzes gegeben habe. Ein wunderbarer Beweis für die Haltung und den Geist der Jugend im vierten Kriegsjahre seien vor allem die jungen Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend, die nunmehr in die Einheiten der Waffen-HJ einrückten. Tausende von Angehörigen des ältesten Jahrgangs der Hitler-Jugend hätten sich aus eigenem und freiem Entschluß für den Kampf mit der Waffe gemeldet. In den Reihen dieser Kriegsfreiwilligen aber werde die soldatische Tradition der Hitler-Jugend im Kriege sichtbar begründet.

Bersprechungen Roosevelts entlarvt

USA-Fachmann rechnet mit 15 Millionen Arbeitslosen nach dem Kriege

Drahtbericht unseres Korrespondenten New York, 2. Juni. Wie die so viel gepriesene Zukunft des nordamerikanischen Arbeiters, die Roosevelt oft genug rosarot ausgemalt hat, in Wirklichkeit aussehen wird, enthüllt jetzt „Newport Herald Tribune“ zufolge, Generalmajor Phillip Fleming, der zuständige Generalinspektor für die föderalen Arbeitsunternehmungen der USA, in einer Rede in Newport. Er erklärte mit nüchternen Worten, die Vereinigten Staaten müßten nach Beendigung dieses Krieges mit 15 Millionen Arbeitslosen rechnen. Seine Berechnungen stützten sich, wie er besonders unterstrich, auf genaue Angaben von Wirtschaftsfachmännern und dürften darum keinesfalls übertrieben sein.

Sofort nach Beendigung des Krieges würden die USA-Fabriken, so führte er aus, sechs Millionen Mithingarbeiter entlassen. Dazu kämen weitere zwei Millionen Arbeiter und vor allem Angestellte, die gegenwärtig bei den Regierungsbehörden

tätig sind. Ferner rechnet Fleming mit der Entlassung von ungefähr sieben Millionen Mann bei Kriegsende aus der USA-Armee. Fleming stellte weiter fest, mindestens zwei Millionen körperlich nicht mehr erffähiger Arbeitskräfte älterer Jahrgänge müßten überhaupt in Zukunft arbeitslos bleiben. Eine Million Arbeitslose glaubt er auf eine Tätigkeit als Dienstboten oder selbständige Händler abgeben zu können. Einen anderen Teil will er bei Straßenbau, zu Bodenverbesserungen und beim Bau von Wasseranlagen in weniger erschlossenen Gebieten verwendet sehen, was voraussetzt, daß sie in die ungenüßenden und entlegenen Gegenden der USA, abgeschoben werden sollen. Dann rechnet Fleming aus, daß die Beschäftigung von allein 2,5 Millionen Arbeitslosen, die in solchen Notständen arbeiten, den Staat jährlich 15 Milliarden Dollar kosten würden.

Das Bild, das der verantwortliche Mann der staatlichen Arbeitsunternehmungen der USA, den amerikanischen Arbeitern für die Zeit nach dem Kriege entwirft, ist also hoffnungslos und grundfänglich anders, als das, was der Präsident den Arbeitern versprochen, als er sie für seinen Krieg mobilisieren wollte.

Washingtons Liebeswerben um Moskau

Stockholm, 1. Juni. Nach einer Londoner Meldung hat Roosevelts Briefträger Davies während seines Aufenthalts in Moskau erklärt, ohne die Sowjetunion sei eine Kriegsführung unmöglich, ebenso wie es unmöglich sei, ohne die Sowjets den Krieg zu beenden. Davies habe sich seiner nachdrücklich für die notwendige Aufrechterhaltung der Beziehungen der Sowjetunion zu ihren Verbündeten auf der Grundlage von Treu und Glauben, Vertrauen und gegenseitigem Respekt, und der Notwendigkeit, niemals durch kleinliche Händeleien und Mißverständnisse den gemeinsamen Einsatz zu schwächen, ausgesprochen. Nach Davies ist also der gewaltsame Hinauswurf Storkis, des erklärten Dieblisters der Regierung Churchill, offenbar nur eine „kleinliche Händelei“. Das ist nicht gerade schmeichelhaft für England.

Palermo, Hauptstadt in der Goldmuschel-Ebene

An der Nordküste Siziliens, an dem Golf von Palermo liegt die gleichnamige Hauptstadt der Insel. Südlich des Monte Pellegrino breitet sich Palermo in der fruchtbaren Ebene der Conca d'Oro (Goldmuschel) in Gestalt eines Vierecks aus.

Die Hauptstraßen Via Vittorio Emanuele und Via Maqueda mit prunkvollen Säulenhallen schneiden sich auf der Piazza Quattro Canti, dem Mittelpunkt der Stadt, und teilen diese in vier Teile. Von den Arabern angelegte Aquadukte versorgen noch heute die Stadt reichlich mit gutem Wasser. Von den weitläufigen Plätzen sind die schönsten die Piazza Pretoria und die Piazza Bologni, auf der seit 1630 das Denkmal Kaiser Karls V. steht. Unter den mehr als 300 Kirchen ragt der 1169 bis 1185 erbaute gotische Dom (Kathedral) hervor. In ihm befinden sich die Gräber der Hohenstaufenkaiser Heinrich VI. und Friedrich II. und ihrer Gemahlinen. Unter den weltlichen Gebäuden voran steht der alte Königspalast (Palazzo Reale). Palermo zählt heute 430 000 Einwohner. Handel, Schifffahrt und Industrie sind bedeutend. Schon 1394 wurde die Universität gestiftet. Die phönizischen Gründer nannten es Machanath (Lager), die

Griechen Panormus. Später gehörte die Stadt den Karthagern. Die Römer eroberten die Stadt 254 v. d. Z. Bei der Reichsteilung kam Panormus an die byzantinischen Kaiser, 515 wurde es von den Goten erobert, doch 524 von Belisar wieder befehligt. 835 fiel es nach fünfjähriger Belagerung an die Sarazenen. 1072 bemächtigte sich der Normannenführer Robert Guiscard der Stadt nach elfjähriger Belagerung durch Vertrag. Durch Konstanze, die Erbin des letzten Normannenkönigs, kam das Reich der Normannen an die Hohenstaufen. In Palermo wuchs Kaiser Friedrich II. auf; er residierte zum ersten Mal. Als sein Sohn Manfred 1266 bei Benevent gefallen war, bemächtigte sich die Franzosen Siziliens. Doch 1282 brach in Palermo die sizilianische Vesper aus, durch welche alle Franzosen auf der Insel ermordet wurden. Hierauf ward Peter von Aragonien in Palermo zum König gekrönt. Fortan blieb die Stadt Sitz der spanischen Vizekönige. Im 19. Jahrhundert stand die Bevölkerung Palmers bei den Kämpfen um die Einheit Italiens in vorderster Linie. Am 20. Mai 1860 ergriff Garibaldi vor der Stadt und nahm sie am 26. Mai ein.



Generalstabschef Roatta

In der Leitung des Generalstabes des italienischen Heeres wurde von Duce ein Wechsel vollzogen. Der bisherige Generalstabschef General Ezio Rossi gibt die Leitung an General Mario Roatta ab und übernimmt den Befehl über eine Armeegruppe. Der neue Generalstabschef, General Roatta, der im 57. Lebensjahr steht, wurde in der italienischen Öffentlichkeit während des spanischen Bürgerkrieges bekannt, in dem er seit Juli 1937 die gemischte Division „Frece“ befehligte. Er nahm bisher an vier Feldzügen teil. Dreimal wurde er wegen Tapferkeit vor dem Feind mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Seine Beförderung zum Brigadefeldkommandeur wie auch zum Divisionskommandeur geschah auf Grund hervorragender Bewährung außer der Reihe. Zuletzt befehligte General Roatta die zweite italienische Armee und war Chef der italienischen Militärverwaltung in Dalmatien. Sein Vorgänger im Amt des Generalstabes des Heeres, General Rossi, hat den Generalstab vier Monate geleitet. Vor ihm war General Vittorio Ambrosio Generalstabschef der italienischen Armee.

Bierfache USA-Verluste auf Attu

Tokio, 2. Juni. Der Kampf auf Attu ist beendet. Alle Japaner, die dort eingekerkert waren, sind dem Heldentod gestorben, nachdem sie noch einen letzten todesmutigen Angriff gegen die amerikanischen Truppen unternommen hatten. Die Amerikaner verloren rund 8000 Mann. Die japanischen Truppen auf Attu waren etwas über 2000 Mann stark, die USA-Streitkräfte dagegen betragen über 20 000 Mann.

Politik in Kürze

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wolle in den Gauen Moselland, Köln, Aachen, Düsseldorf und Essen, wo er auf Großappellen politischer Leiter über die Notwendigkeiten des totalen Krieges sprach.

Ein an der Ostfront unter Führung des Ritterkreuzträgers Oberstleutnant Freiherr von Veuck eingeleitetes Kampfgeschwader konnte seinen 35 000. Einsatz melden.

Seit Beginn des Ostfeldzuges haben Brunnenbautrupps 75 Brunnen, häufig unter Feindbeschuss, herbeigeführt.

Der bisherige Gouverneur des Distrikts Krakau, HJ-Brigadeführer Dr. Wendler, ist zum neuen Gouverneur des Distrikts Lublin ernannt worden.

Die französischen Vertreter-Generale de Gaulle und Giraud beschlossen, den ehemaligen Senator Marocelli als ihren Vertreter nach Washington zu entsenden.

Die schwedische Handelsflotte hat seit Beginn des Krieges 196 Schiffe mit insgesamt 825 000 BRT. verloren.

Nach New York ist Moskau die judenreichste Hauptstadt der Erde; unter den 3,5 Millionen Einwohnern befinden sich rund eine halbe Million Juden.

Die ägyptische Regierung hat beschlossen, diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion aufzunehmen und eine ägyptische Gesandtschaft in Moskau zu errichten.

Neues aus aller Welt

Das hatten ihr die Karten nicht vorausgesagt. Die Witwe Karoline Matthea, geborene Mühl, in Frankfurt betrieb geraume Zeit hindurch ein einträgliches „Gewerbe“ als Kartenlegerin. Sie verstand es, ihre Kundinnen durch verlockende Aussprüche in dauernde Irrtüme über das Schicksal ihrer Angehörigen zu verleben und sie so zu wiederholten Besuchen, für die sie sich jedesmal bezahlen ließ, zu veranlassen. Ihrem Treiben wurde nunmehr dadurch ein Ende gesetzt, daß sie der Strafkammer des Oberlandesgerichtes in Kassel als Volksfeindin zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Außerdem wurde auf eine Geldstrafe von dreihundert Mark und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren erkannt.

Rassenpolitik fordert zwei Menschenleben. In Biele bei Kreis Calbe hatte ein bei einer Familie zu Besuch weilender Mann seine Pistole nach Herausnahme des Magazins in den Kleiderkasten gelegt. Während seiner Abwesenheit fand der fünfjährige Sohn des Mannes die Schusswaffe. Er handelte damit, ohne zu wissen, daß sich im Lauf noch Munition befand. Der sich plötzlich lösende Schuß traf sein dreijähriges Schwesterchen tödlich. In seinem Entsetzen darüber und der Sorge aus dem Magazin die Waffe und erschoß sich.

Tobringendes Gras von überschwemmtem gewesener Wiese. In Kleinwirsleben im Kreis Zerbst wurden die Röhre eines Bauern mit frisch gemähtem Gras gefüllt, das von einer kleinen Insele an der Röhre eingeholt worden war. Noch während der Fütterung verendeten zwei Röhre. Auch alle anderen Röhre, die von dem Gras gefressen hatten, mußten notschleunig getötet werden. Es wurde festgestellt, daß die Wiese auf der kleinen Insele wegen Überflutung mehrere Jahre nicht gemäht worden ist, so daß sich dort irgenwelche Giftpflanzen oder Giftstoffe entwickelt haben müssen.

Liebesgabenwafel brachte Ehepaar ins Gefängnis. Ein Ehepaar aus dem Verfassenen Land hatte einen Zivilprozeß zu führen. Falch angewandte Schläue sollte hier eine Wendung bringen, weshalb der Ehemann kurz vor Weihnachten im Laufe des den Prozeß bearbeitenden Richters erschien und der ihm öffnenden Hausangestellten an der Türe ein Paketchen für den Richter überreichte. Das Liebesgabenwafel enthielt neben einem von der Frau des Landwirts an den Richter gerichteten schriftlichen Gruß ein Pfund Butter, einhalb Pfund Speck und dreihundertfünfzig Gramm Wurst. Selbstverständlich blieb die erwartete Wirkung aus, stattdessen wurde das Ehepaar wegen versuchter Bestechung eines Richters unter Anklage gestellt. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis für den Landwirt und für seine Frau.

Von einer Kuh auf die Öhrner genommen. Beim Eintreiben von Vieh wurde in Schmalkalden ein sechsähriges Mädchen von einer sibirischen Kuh auf die Öhrner genommen und über einen Baum geschleudert. Das Kind erlitt eine schwere Kopfverletzung.

Vier Todesopfer einer Alkoholvergiftung. In Aube hatten sich einige fremdländische Arbeiter „hintenherum“ mehrere Flaschen sogenannter Schnapses besorgt, dem sie reichlich zusprachen. Nach dem Genuß des Sprits erkrankten vier der Arbeiter schwer und starben.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Lustige Musikanten; 16 bis 17 Uhr: Kleine klassische Musik; 17.15 bis 18.30 Uhr: Rittende Deimatsbilder; 20.35 bis 22 Uhr: „Wie es euch gefällt“ — Wagner; „Tristan und Isolde“ (dritter Akt). — Deutschland-Länder: 17.15 bis 18.30 Uhr: Von Beethoven bis Raff; 20.15 bis 22 Uhr: „Münchener Geschichten“ (große Abendunterhaltung).

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Geht zur Spinnstoff- und Schußsammlung!

Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk Va und der Gaubeauftragte der NS-DAF für Altmaterialerfassung erläßt folgenden Aufruf:

Im Auftrag des Führers haben Partei und Reichsregierung zur Durchführung einer Spinnstoff- und Schußsammlung in der Zeit vom 23. Mai bis 12. Juni aufgerufen. Für den einzelnen Entbehrlichen und nicht mehr Brauchbares wird durch selbstlose Mitarbeit zahlloser ehrenamtlicher und freiwilliger Helfer der Wiederverwertung im Dienst der Kriegswirtschaft zugeführt. Das gesammelte Material stärkt unsere Rohstoffreserven und stellt Mittel bereit für den Bedarf von Front und Heimat im Kampf um den Endsieg. Es ist für jeden Volksgenossen eine selbstverständliche Pflicht, durch seine Spende sein Möglichstes dazu beizutragen, um die Aktion zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Jeder von uns sei sich seiner Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft bewußt! Die Heimat darf der kämpfenden Front im reiflichen Einsatz ihrer Mittel und an Opferfreudigkeit nicht nachsehen! Der Gau Württemberg-Hohenlohe muß bei der Ergebnisabmeldung mit an der Spitze marschieren!

Der Reichsarbeitsführer in Altburg

Konstantin Hiel bei seinen Arbeitsmädchen

Am Sonntag, den 30. Mai war der Reichsarbeitsführer Konstantin Hiel bei den Arbeitsmädchen des Lagers Altburg zu Gast. Außerdem waren ins Lager Altburg die ausländischen Teilnehmer eines Lehrganges der Truppführerschule in Calw sowie 2 Mitarbeiterinnen der Führerin des Bezirks XII aus Stuttgart gekommen, um einen schönen und erlebnisreichen Nachmittag mit den Führerinnen und Arbeitsmädchen des Lagers zu verbringen.

Der NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern

fucht Frauen und Mädel zur Ausbildung als Krankenschwestern. Die Ausbildung erfolgt in den Krankenhäusern in Stuttgart-Bad Cannstatt, Heilbronn, Ludwigsburg, Reutlingen, Tübingen, Zülpingen und Ulm angegliederten Krankenschwesternschulen und dauert 2 Jahre. Die Schülerinnen dieser Krankenschwesternschulen wollen sich einem der fruchtlichsten Berufe widmen und sehen in der Pflege und Betreuung kranker und hilfsbedürftiger Menschen ihre schönste Aufgabe.

Die neuen Ausbildungslehrgänge in den Krankenschwesternschulen des NS.-Reichsbundes beginnen am 1. November 1943. Mädchen und Frauen vom 18. bis 38. Lebensjahr können sich dazu melden.

Genaue Auskunft über Berufsausbildung, Arbeitsentgelt und Aufstiegsmöglichkeiten geben die Gaubienststellen des NS.-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Stuttgart-N, Garten-

Sänger-Kreistagung in Hochdorf

Auflösung des Kniebis-Nagold-Gaues / Neue Kreiseinteilung gemäß der politischen Grenzen / 2000 Sänger pflegen deutsches Kulturgut

Zeit fast vier Jahren war es der Kriegsverhältnisse wegen nicht mehr möglich, eine Sängertagung abzuhalten. Am Sonntag traten aber nun doch die Vereinsabteilungen des Kniebis-Nagoldgaues wieder zu einer solchen zusammen.

Hochdorf im Kreis Horb war diesmal, da es so ziemlich im Mittelpunkt des Sängerkreises gelegen ist und mit seiner Hermann-Göring-Halle ein sehr schönes und geräumiges Lokal besitzt, zum Tagungsort bestimmt.

Der deutsche und der schwäbische Sängerkreis, bestehend aus so vielen Sängerkreisen kraftvoll gesungen, war ein würdiger Auftakt.

Kreisführer Henkel-Freudenstadt, eröffnete die Versammlung, die letzte Kreistagung des Kniebis-Nagoldgaues mit herzlichsten Begrüßungsworten. Bürgermeister Vogt in Hochdorf brachte den Willkommengruß seiner Gemeinde zum Ausdruck.

Kreisleiter Henkel erstattete dann einen Bericht über die Vorkommnisse im Sängerkreis in den letzten Jahren. Er hob heraus, daß auch die noch bestehenden kleinen Vereine sich bestreben sollten, zu singen. Es komme nicht darauf an, was man singe, sondern daß man überhaupt noch singe und beieinander bleibe. Allen, die bis jetzt diese Mühe auf sich nahmen, sollte er Dank und Anerkennung. Die noch fangesfähigen Vereine ermunterte er, von Zeit zu Zeit auch die Lagersäle aufzusuchen und die Verwundeten, unter denen sich oft Sänger befinden, zu erfreuen. In der Führung des D.S.B. ist eine Personalveränderung eingetreten. Der bisherige Bundesführer D.B. Meister-Herne (Westfalen) ist gestorben. Für ihn hat sein seitheriger Stellvertreter D.B. Memmel-Würzburg die Führung übernommen. Durch die Eingliederung des D.S.B. in das NS.-Volkskulturwerk ist eine breitere Tätigkeitsgrundlage geschaffen. Kultur bedeute nicht Flucht aus der Zeit, sondern Kraft für die Zeit. Kultur sei weder Befehl noch Diktatur, sondern der innere Beweggrund, den Menschen zum Menschen zu führen. Der Redner empfahl in diesem Zusammenhang auch Angliederung an gemischte Chöre. Zur Gefallenenerhebung sprach der Kreisführer ein tiefestes Wort. Ein tödlich verwundeter Offizier sprach sterbend, vom Arzt ausgerufen, mit flackernden Augen und letzter Kraft: „Ich

straße 32 und die Jungschwesternführerinnen der genannten Krankenpflegeschulen.

Wir sehen im Film:

„Die Landstreicher“ im Tonfilmtheater Nagold

Die berühmte Operette „Die Landstreicher“ von Ziehrer, die bereits zwei Generationen mit ihrer einschmeichelnden Musik erfreute, ist verfilmt worden. Der Film ist nicht minder unterhaltend, ja köstlich, als die Operette selbst. Die Handlung hat sich natürlich eine Anpassung an die heutige Zeit gefallen lassen müssen. Aber die alten, lieben Weisen sind erhalten geblieben und erklingen nach wie vor in ihrer bekannten Pracht, das gilt vor allem von dem hübschen Walzer „Sei gepriesen, du lauschige Nacht“. Die drei Landstreicher sind ein Musikclown, der in einem kleinen Wanderzirkus tätig war, sein Kamerad, der in dem gleichen Zirkus auftrat, und als dritter Bagabund der Wunderhund Napoleon, der beiden den Lebensunterhalt verschafft, da er überall Bewunderer findet, inoffiziell leicht zu verkaufen ist, aber immer wieder zu seinen Herren zurückkehrt. Um diese drei und eine Gruppe von Künstlern bildet sich nun eine sehr humorvolle Verwechslungsgeschichte, die zwei Stunden lang Auge und Ohr entzückt.

Fortschritte in der Geflügelzucht

Hauptversammlung in Nagold

Dieser Tage hielt der Kleintierzüchterverein Nagold und Umgebung im „Schiff“ in Nagold seine gut besuchte Jahres-Hauptversammlung ab. Den Kassenbericht erstattete Kassier Wilhelm Hamann. Die Kasse befindet sich

NSV.-Arbeitslagung des Kreisabschnitts Neuenbürg

Dienstbesprechung der NSV-Mitarbeiter — Richtungsweisende Ausführungen des Kreisleiters

Am Sonntag fand in Neuenbürg eine Arbeitslagung sämtlicher NSV-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie der NSV-Kindergärtnerinnen und Schwestern des Kreisabschnitts Neuenbürg statt.

Kreisamtsleiter Schmidt führte den Anwesenden ein plastisches Bild des gigantischen NSV-Gebäudes vor Augen. Mancher mag innerlich ergriffen gewesen sein von der Größe menschlicher Hilfsbereitschaft, die in diesem Wert begründet liegt.

Er umriß dabei die Pflichten der Amtswalter und behandelte die Hilfs- und Beratungsstellen für Mutter und Kind, Müttererholung, Kinderlandverschickung, Bettenhilfe, Wohnungshilfe, Ernährungsbeihilfe, das schwierige Kapitel der Haushaltshilfe, Jugendhilfe, Jugendberufshilfe, Schwesternwesen.

Kreisjugendwalter Stolba verbreitete sich ausführlich über die Jugendhilfe. Fräulein Leffer sprach sachkundig über „Mutter und Kind“, wobei sie stark hervorhob, daß die zu ergreifenden Maßnahmen stets vorbeugenden Charakter tragen. Wo geholfen werden müsse, dürfe nicht nach kleinlichen Gesichtspunkten verfahren werden.

Kreisleiter Baegner, der vormittags in geschlossener Versammlung zum politischen Führerkorps des Kreisabschnitts Neuenbürg sprach, führte etwa folgendes aus: Es kann dem einzelnen Menschen innerhalb seines Volkes auf die Dauer nicht gut gehen, wenn die Masse der Volksgenossen unter Not und Entbehrungen zu leiden hat. Wo aber Not und Sorge zuhause sind, muß der Einzelne, wie das Gesamtvolk trauert. Diese Dinge, die uns von früheren Epochen her zur Genüge bekannt sind, haben den Führer veranlaßt, auf den Plan zu treten und das Uebel an der Wurzel anzufassen. Er forderte das deutsche Volk in einem Aufklärungskampf ohnegleichen auf, eine Aenderung seiner Denkmuster vorzunehmen nach der idealen Seite hin. Der Nationalsozialismus als solcher ist denn auch auf Idealismus aufgebaut. Er ist ein Segner des Materialismus, der seine Verkörperung im jüdisch-bolschewistischen System findet. Gegen diesen Feind der Menschheit richtet sich unser unerbittlicher Kampf. Ihn gilt es zu bestehen, wie hart und wie lange auch der Krieg geführt werden mag. Die Auseinandersetzung mit den feindlichen Mächten verlangt von jedem Einzelnen Mähe, Wahrheit und Ehrlichkeit. Wer unehrlich gegen sich selbst ist, verurteilt sich an der Volksgemeinschaft, denn er entzieht sich der klaren Linie des Kampfes. Große Zeiten überwinden kann nur der, der gefestigt ist in der Weltanschauung des Nationalsozialismus. Das ruhige Gewissen der Pflichterfüllung seinem Volk gegenüber schafft jene Sicherheit, die den Menschen befähigt, hart und unerbittlich am kommenden Sieg mitzuarbeiten. „Wir müssen uns immer wieder prüfen, ob wir der Größe der Zeit gewachsen sind“, dieses Wort des Führers soll uns Mahner und Begleiter sein. Wenn auch die Komintern mit ihrer Scheinauflösung die Welt glauben machen will, als habe sie ihr altes Ziel, die Bolschewisierung der Völker, aufgegeben, wir wissen es besser. Der Bolschewismus kann sein wahreres Gesicht nicht verdecken, nämlich das des Untergangs der von ihm unterjochten Länder. Und wenn er, was für uns sicher ist, die Herrschaft über Europa anstrebt, so muß sein Weg über Deutschland führen. Deshalb sind wir entschlossen zu kämpfen, bis diese Gefahr für uns gebannt ist.

Scharfer Kampf kündigte in diesem Zusammenhang der Kreisleiter den Gerüchtemachern wie den Gerüchteverbreitern an.

Kreisleiter Baegner fuhr fort: Was wir jetzt verurteilen würden, haben wir für kommende Generationen verurteilt. Näher und näher wollen wir deshalb zusammenrücken und uns gegenseitig füllen in der Stunde schicksalhaften Kampfes. Wir müssen unseren Soldaten die Heimat deutsch erhalten. Wir dienen damit dem edelsten Ziel, das uns gestellt ist. Mit dem Wort des Führers: „Heimat aber bedente immer, der Schwere der Heimat schont das Blut unserer Soldaten“, schloß der Kreisleiter seinen aufrüttelnden Appell.

Der S.S.B. fördere seinerseits die Biedpflege in der H.P. Ein neues Liedgut komme zur Ausgabe für alle Lebensgelegenheiten. Abschließend würdigte der Kreisführer die große völkische und künstlerische Bedeutung, die den im S.S.B. zusammengeschlossenen Vereinen zukommt. Wenn manche keine Notwendigkeit erkennen, mit Männergesang über einfachen Kolonnengesang hinaus zu probieren, und andere den Ausdrucksbereich des Männergesangs für so begrenzt halten, daß ihm neben dem weiträumigeren und literarisch reicherem gemischten Chor kaum noch größere Aufgaben verbleiben, so verkennen sie die großen völkischen nationalen Kräfte, die den Männergesang in der deutschen Geschichte immer befruchteten. Den schlagenden Beweis dafür erbrachten z.B. die 30000 auslandsdeutschen Sänger beim Bundesfest in Breslau, die mit ihren Liedern ihre vaterländische Verbundenheit mit dem Mutterland im Ausland in erhebendster Weise zum Ausdruck brachten.

Die Sänger vereinten sich schließlich zu einem Massenchor mit einigen wichtigen Liedern. Der Gruß an den Führer und die Weihelieder der Nation beendeten die Tagung. A. Boe.

bei ihm in besten Händen, was die Kassenprüfer mit Befriedigung der Versammlung mitteilen konnten. Den Verein leitet nun für den einberufenen Vorstand Hoferer, Messungsrat Klein. Letzterer gab auch den Geschäftsbericht für 1942/43 und hielt im Anschluß an den geschäftlichen Teil einen von der Versammlung mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über die Bekämpfung beim Geflügel. Im übrigen wurden Züchterfragen besprochen, wobei die Ringbeschaffung eine besondere Rolle spielte. Beschlossen wurde, daß im Dezember dieses Jahres wieder eine Lokalschau stattfinden soll. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß in Nagold auf dem Gebiete der Kleintierzucht, insbesondere dem der Geflügelzucht, schöne Fortschritte erzielt wurden und daß die Nagolder Züchter sich der ihnen zufallenden großen Aufgaben wohl bewußt sind.

Aus den Nachbargemeinden

Wimsheim. Auch hier wurden bei den letzten Erdtößen die Schläfer recht unanständig geweckt. Diesmal ist nicht der Herrmann, dafür aber der Georg in besondere Aufregung gekommen. Morgens hatte er wegen Abgabe seines alten Kirchenfracks zur Spinnstoffsammlung mit seinem Weib geseht und unwillig geäußert: „Den geba mir net her!“ Aber in der nun folgenden Nacht, nach dem zweiten heftigen Erdstoß, erwachte sein Gewissen, so daß er schrie: „Weib, Weib, hoierich, s'isch schau wieder a Erdbeba, wenns nomol so kommt, no fällts Häusle ei, no brauchet mir net mai; gib no mein Häusichfrack her, mir hent nuag Häusich gfeiert, vielleicht haieret no des Brömma en dr Luft ond des Donnera en dr Höll us!“ — Eine ernste Stimme: Darum gebe jeder und jede, was in seinen Kräften und Möglichkeiten steht!

Das SA.-Wehrabzeichen erleichtert dir den Dienst im Heer.

Vom Schicksal verweht

Roman von Holla Gutfeld.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München. (6. Fortsetzung)

Gomez zuckt wieder die Achseln. Da hebt Lewis auf seinem Feldbett sitzend, hält sein Gewehr zwischen den Armen. Er gießt sich Whisky in ein Wasserglas, trinkt, setzt das Glas ab und lauscht.

Wie eine Skulptur wirkt Besam-Billys nackter Körper, der in absoluter Ruhe an einem Fensterkreuz lehnt. Aber auch der Neger horcht gespannt in die Nacht.

Die beiden schwarzen Diener, die zur Station gehören, hocken ängstlich, wie aufgeschreckte Hühner, die endlich ihre Stange gefunden haben, auf dem Boden.

Lewis muß einen Augenblick über ihren komischen Anblick lächeln, dann steht er auf, geht zu Gomez und läßt sich schwer neben ihm auf das Feldbett fallen. Er nimmt aus der Schachtel, die ihm der Kollege reicht, eine Zigarette, steckt sie in den Mund, verzehrt aber, sie in Brand zu setzen. Plötzlich schleubert er die Zigarette nervös zu Boden. „Kommen die Kerls denn nun oder kommen sie nicht?“

Gomez zieht die Schultern hoch. „Kuien lahe!“ antwortet er ruhig und gießt ein Glas Whisky für den Kollegen ein.

„Warum haben sie denn sonst die Telefonleitung durchgeschnitten?“ fragt Bob gereizt. „Es trinkt sein Glas mit einem Zuge leer.“

Gomez zuckt wieder die Achseln. Da hebt Lewis seine mißhandelte Zigarette auf und zündet sie an. Der Schein der kleinen Flamme beleuchtet sein schweißnasses Gesicht.

„Sein da!“ wispert Besam-Billys Stimme wie ein Hauch.

Die beiden Kerle springen auf, drängen sich seitlich an die Fenster, sehen, vorsichtig in Dunkelheit bleibend, hinaus. Lewis hält das Gewehr schußbereit im Arm.

„Ich sehe nichts!“ flüstert er enttäuscht.

„Nix sehen — aber da sein!“

„Ich glaube, du träumst, Besam-Billy!“ Lewis geht wieder zu seinem Feldbett zurück. Als er den hellen Streifen betritt, den das Mondlicht ins Zimmer malt, sieht ein Pfeil an ihm vorbei.

Gellend schreit einer der beiden am Boden hockenden Neger auf. Der Pfeil steckt ihm in der Brust. Leblos fällt er nach vorn über. Bob Lewis beugt sich über ihn, will ihm helfen, aber hier gibt es keine Hilfe mehr. Die Pfeilspitze sitzt im Herzen.

„Aus der Schugrichtung, Lewis“, warnt Gomez' Stimme. Bob springt zur Seite. Im gleichen Augenblick schwirrt ein zweiter Pfeil durch den Raum, durchbohrt den Kermel seines Jacketts und nagelt Bob an die Wand, ohne auch nur seine Haut zu riken.

Gomez hat sich inzwischen unter das zweite Fenster gelauert. Er reißt das Gewehr hoch, schießt schräg nach oben. Aus den Zweigen eines Mangobaumes flücht ein Dschungelnezer kopfüber zu Boden.

„Woher kam denn das?“ fragt Lewis maßlos erstaunt. Er hat sich befreit, die Fesseln des Kermels hängen ihm ums Handgelenk.

Gomez deutet in Richtung des Mangobaumes. „Bewundert schüttelt Bob den Kopf. „Sind da noch mehr?“ fragt er. Um den Mund des Kreolen spielt ein fatalistisches Lächeln. „Kuien lahe!“

Vorsichtig schleicht Lewis zu Besam-Billys hinüber, der ihm zuflüstert: „Ich höre!“ Der junge Arzt lauscht gespannt, dann steht er dem Schwarzen verständnislos in die treuen Augen. Er vernimmt keinen Laut.

Jetzt unterscheidet Gomez deutlich draußen in der mondhellten Nacht eine Anzahl Büsche, die sich auf das Haus zu bewegen. Ihm ist bekannt, wie die Dschungelnezer ihre Kräfte tarnen. Ein Angriff großer Stills, denkt er, und seine Hoffnung, lebend aus dem Bungalow herauszukommen, schwindet.

Und nun lauten plötzlich flammende Pfeile durch die Nacht. Ihre Spitzen sind mit glimmendem Berg unwidert und entzündend sich durch den Luftdruck des Wurfs. Als Antwort peitschen Schüsse aus dem Bungalow.

Ruhig und überlegen zielen die beiden Kerle auf die in den wandelnden Büschen verborgenen Dschungelnezer. Da hören sie das splatternde Geräusch, wie Holz des Daches bohrender Speere. Jetzt fliegen auch einige Brandspere durch die Fenster in den Raum. „Denen drüher werfen, Besam-Billy!“ ruft Gomez.

Während immer neue flammende Speere das Dach des Bungalows durchbohren, wird wieder der dumpfe unheimliche Rhythmus der Trommeln hörbar. Dazwischen knallen die Schüsse der Weissen.

Drei, vier Büsche sinken um, die anderen Dschungelnezer ziehen sich in den Urwald zurück. Lewis schießt den Festschenden noch einen Schuß nach.

Das Bungalow ist bereits voller Qualm. Da legt sich eine Hand auf Bobs Schulter. „Lassen Sie doch. Es hat keinen Zweck mehr zu schlehen, diesmal müssen wir laufen!“ sagt Gomez.

„Wo sollen wir denn hin? Zum Fluß? Ich denke, die werden unser Boot —“

„Nicht denken, Bob Lewis, laufen! Wer denkt, wird gefressen oder gebraten, ganz wie Sie wollen!“

Als Gomez die Türe öffnet, steht das Dach des Holzhauses bereits in hellen Flammen. Hinter ihm drängen Lewis und die beiden Neger ins Freie. Da sieht schon wieder ein kreischender Pfeil durch die Nacht. Der zweite schwarze Diener bricht zusammen. Geistesgegenwärtig wirft Gomez schnell die Tür ins Schloß. „Zu spät!“

„Ach was, wir versuchen es auf der anderen Seite. Los, Gomez! Ich halte sie hier auf, bis Ihr drüben seid“, meint Lewis besonnen. Er streicht seinem schwarzen Diener das Bluthaar aus der Stirn; der arme Kerl rüht sich nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Der Direktor der Stuttgarter Kunstakademie **Fritz von Graevenitz** weilt in Bozen, wo der Direktor des dortigen kunstwissenschaftlichen Instituts der Reichsuniversität, Professor Dr. **Kiehl**, vor Mitgliedern des kunstwissenschaftlichen, germanistischen und musikwissenschaftlichen Instituts das bildhauerische Wirken des Gastes aus Stuttgart in anerkennenden Worten würdigte. Direktor von Graevenitz las im Anschluß ein einiges aus seinem neuen, noch nicht veröffentlichten Buch vor, das einem aus dem Felde heimkehrenden Kameraden gewidmet sein soll.

Am Montagmittag wurde auf dem rechten Neckar, 200 Meter oberhalb des Barger Steges, eine unbekannte weibliche Leiche gefunden.

In der Blindenanstalt Nikolauspflege, Stuttgart, konnte nunmehr, nach 15 Monaten Ausbildung, der erste Lehrgang des Reiserelaxarets VI (Solitude) für Kriegsblinde einigermassen Stenotypisten-Anwärter erfolgreich beendet werden.

Die Kreisleiter in Schorndorf

nsg. Schorndorf. Am Montag kamen die Kreisleiter in der Gauhülle Schorndorf zu einer dreitägigen Arbeitstagung, zu der sie der Gauleiter gerufen hatte, zusammen. Der Leiter des Gauhülleamtes, Hauptbereichsleiter Dr. **Klett**, leitete die Tagung mit einem richtungweisenden Vortrag ein. Er stellte die Führungsaufgabe der Partei heraus und zeigte, wie die Grundzüge der Bewegung für die Erzielung einer sauberen guten Haltung und die Erziehung zur höchsten persönlichen Ausgeglichenheit seien. Nachmittags berichtete der Leiter des Gauamtes für Volksgesundheit, **Gaumann**, über die Tätigkeit im umfangreichen Gebiet der Gesundheitspflege und Bevölkerungspolitik und der Gauobmann der NSDAP, **Oberbereichsleiter Schulz**, über die Aufgabe der Leistungssteigerung im Kampfe. In die Vorträge schlossen sich eingehende Aussprachen an.

Volksschädling hingerichtet

Stuttgart. Am 1. Juni ist der am 22. Mai 1913 in Tübingen geborene **Heinrich Buch** hingerichtet worden, den das Sondergericht Stuttgart als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Der mehrfach, darunter auch mit Zuchthaus, vorbestrafte Verurteilte hat erneut eine große Anzahl von Diebstählen und Betrügereien begangen. Bei den Diebstählen hat er teilweise die Verdunkelung ausgenutzt. Im übrigen hat er sich als Kriminalbeamter ausgegeben und das Parteiabzeichen unberechtigt getragen.

Warnung vor Schwindlerin mit „Kaffee“

Stuttgart. In letzter Zeit ist eine etwa 50 Jahre alte Frau mit hagerem Gesicht und eingefallenen Wangen als Betrügerin aufgetreten. Sie spricht vorwiegend ältere Frauen auf der Straße an, erkundigt sich nach Nebenächlichkeiten und bietet Kaffeebohnen in einem verschürzten Päckchen für etwa 5 Mark an. Nach Erhalt des Geldes verschwindet sie. Die Geschädigten müssen später feststellen, daß der Inhalt des Päckchens aus Kaffeepulver oder Seifenpulver besteht. Personen, die noch betrogen worden sind, werden gebeten, Anzeige bei der Staatlichen Kriminalpolizei, Kriminalpolizeistelle Stuttgart, Büchsenstraße 37, oder bei der nächsten Polizeidienststelle zu erstatten. Wer von der Kaffeeverkäuferin angesprochen wird, soll deren Festnahme durch den nächsten Polizeibeamten veranlassen.

Kultureller Rundblick

„Mariana“ im Württ. Staatstheater

Otto Nicolais Oper in Neubearbeitung
Der Erneuerungsbewegung der „Reichsstelle für Musikbearbeitungen“ verdanken wir die Wiedererweckung der Oper „Mariana“ von Otto Nicolai, die vor hundert Jahren in Mailand unter dem Titel „Il proficito“ aufgeführt wurde und der wegen widriger Umstände und ihres deutsch-romanischen Stils kein nachhaltiger Erfolg beschieden war. Nach ihrer Neufassung durch den Komponisten selbst und Uebertragung ins Deutsche durch Siegfried Kapper ging es der Oper nach einer Erstausführung in Wien 1844 unter dem Titel „Die Heimkehr des Verbannten“ auch nicht besser, denn die Wiener waren teils ebenfalls italienisch orientiert, teils erwarteten sie eine entschiedene Reform der Oper. So kam es nur noch zu einer Gedächtnisausführung in Berlin kurz nach Nicolais Tod, und dann verfiel sie der Vergessenheit. Die Neubearbeitung durch **Willy Hanke** und **Dr. Max Loy** verschmolz die beiden ersten Fassungen. Entsprechend ihren Stimmungsmomenten und denen der Musik wurde die Handlung von England nach Italien verlegt und die Personennamen geändert. So erhielt das Werk den Namen der weiblichen Hauptgestalt, „Mariana“.

Diese Mariana ist die Gattin Marcos, der in den mittelalterlichen Machtkämpfen des Abels als Geächteter fliehen muß. Nach zwölf Jahren gilt er für tot, kehrt aber am Tage der Vermählung

Auch eine Folge des Erdbebens

Gehingen. Bei dem starken Erdbeben in der Nacht zum Freitag ist der bekannte **Dackojen** felsen oberhalb des Steinbruchs seitlich der Kapelle Maria Zell größtenteils abgestürzt. Einige hundert Kubikmeter Steinmassen überschütteten etwa ein halbes Hektar junges Laubholz. Mit weiteren Abstürzen ist zu rechnen. — In Jungingen wurde die Kirche schwer beschädigt. Am Westgiebel ist die Spitze in Höhe von etwa drei Meter vollständig herausgefallen.

Zur Hilfeleistung nach dem Erdbeben wurde in Ehingen und Tübingen die Technische Nothilfe eingesetzt. Die Kräfte wurden von Ehingen und Tübingen geleistet. Die Sofortmaßnahmen konnten bereits am Sonntag beendet werden.

Wirtschaft für alle

Perlon, die neue Wunderfaser
Ein Vortrag des Chemikers Professor Dr. **G. L. E. R.** aus Wolfen in der Medizinisch-Naturwissenschaftlichen

Gesellschaft zu Jena enthielt erkrankende Tatsachen über die jüngsten Fortschritte auf dem Gebiet der Faserstoffe. Unter Vorlage von Mikroskopbildern gab der Vortragende Ergebnisse bekannt, die dazu ansetzen, nach dem Kriege eine Revolution in der Textilwirtschaft hervorzurufen. Die neuen Stoffe führen eine Unabhängigkeit von der Einfuhr herbei und greifen nicht mehr auf das Holz unserer Wälder zurück. Verblüffend sind die Eigenschaften dieser neuen Faserstoffe, Abertreffen sie doch an Festigkeit, Elastizität usw. alles, was bisher bekannt oder vorstellbar war. Textilien aus diesem neuen Stoff, Perlon genannt, besitzen eine Haltbarkeit, die in der Textilindustrie bisher unbekannt war. Damenstrümpfe, die 125 Tage getragen wurden und ebensoviel mal gewaschen wurden, blieben wie neu und ohne Löcher. Soldatenstrümpfe aus einer Mischung von 70 v. H. Zellwolle und 30 v. H. Perlon, die 186 Tage in Militärkleidern getragen

Totaler Krieg

fordert auch totalen Einsatz aller Spinnstoffe und Schuhe!

Sie dienen als Rohstoffe für die Kriegswirtschaft. Jede Hausfrau gibt ihre Spende zur Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943!

und 62mal gewaschen wurden, blieben ebenfalls ganz. Schnürsenkel aus der neuen Wunderfaser erwiesen sich als unzerbrechbar. Wehrmachtsbremen aus Baumwolle mit 20 v. H. Perlonmischung übertrafen alle anderen Breden weit an Haltbarkeit. Dabei lassen sich Gewebe aller Art herstellen und überdies gut färben, und Farben aus Perlon sind sogar den Schwefelbakterien überlegen. Aus all dem geht hervor, daß Kleider, Anzüge und Schuhe aus Perlon eine weit längere Haltbarkeit als solche aus Wolle und Seide haben werden.

Die Ausnutzung der Güterwagen. Das Reichsverkehrsministerium hat keine Anordnung, wonach für die Zeit der Höchstauslastung der Eisenbahn die Güterwagen bis zu zwei Tonnen über die Tragfähigkeit hinaus beladen werden dürfen, mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Ausschließlich für die gedeckten Wagen mit fünfzehn Tonnen und mehr Ladengewicht (Wagen der G-Gruppe) ist, um den Benutzern dieser Wagen die Umstellung auf die neue Regelung zu erleichtern, die Ueberbelastung in dem bisherigen Umfang bis zum 30. Juni anzuheben worden.

Heute wird verdunkelt: von 22.15 bis 4.55 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheel, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht

Wir haben geheiratet:
Dietrich Kretschmer
Hptm. u. Komp.-Chef in einer Pa.-Nachr.-Abtlg., z. Zt. im Felde
Maria Kretschmer
geb. Thalmann, Führerin im RAD.
Breslau 23 Jena—RAD, 9/64
Göringstr. 80 Calw
Altburgerstr. 69
Mai 1943

Als Vermählte grüßen
Helmuth Esner
Lina Esner
geb. Bubsor
Berlin-Haselhorst Ebhausen
z. Zt. Berlin
Juni 1943

Wir haben uns verlobt:
Hildegard Precht
Maidenführerin im RAD.
Bez. X Rhld.
Eugen Rieger
Oberleutnant in einem Inf.-Regt.
Salzburg/Ostmark Calw/Witbg.
z. Zt. i. Felde
Juni 1943

Für die vielen Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
WILLI MITSCHLE und **Frau EMMA** geb. Erbele
Kampf der Gefahr! Helft Unfälle verhüten!

Stadt Nagold
Ausgabe der Reichseisen- und Zusatzseisenkarten
gültig für die Zeit vom 1. Juni 1943 bis 31. Januar 1944 in Nagold, ohne Stadttitel Heselshausen
Nathaus am Donnerstag, 3. Juni 1943
A—G Zimmer 7 je von 7.30 — 12.15 Uhr
H—K Zimmer 6
L—R Zimmer 7 je von 13.30 — 18 Uhr.
S—Z Zimmer 6
Die Seisenkarten sind sofort bei der Ausgabe nachzugählen. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.
Nagold, 1. Juni 1943
Der Bürgermeister

Oberschule für Jungen (Realschule) Nagold
Die Aufnahmeprüfung in Kl. 1 für Schüler (innen) der 4. oder einer höheren Volksschulklasse findet statt: **Donnerstag, den 1. Juli 1943**, von vorm. 8 Uhr an. Schriftl. oder mündl. Anmeldungen unter Vorlage eines Geburtscheins nimmt der Schulleiter bis 19. Juni 1943 entgegen. Mündliche Anmeldungen Dienstag u. Donnerstag 16—18 Uhr, Samstag 11—12 Uhr Oberschule Nagold, II. St.
Bis 19. Juni 1943 sind auch etwaige Anträge auf Aufnahme besonders leistungsfähiger Schüler (innen) aus der 3. Grundschulklasse zu stellen.
Nagold, den 29. Mai 1943. Nagel

Dr. Schmitz, Althengstett
im Monat Juni
verreist.
Vertreter: **Dr. Pfeilsticker, Calw**, Telefon 410
Dr. Schleich, Calw, Telefon 392

Mütterberatungsfunde Nagold
Donnerstag, den 3. Juni, nachm. 2—4 Uhr im Staatlichen Gesundheitsamt Nagold, Hohestr. 8
Alte Frau mit kleinem Haushalt sucht

Hausgehilfin
zwischen 30 und 45 Jahren, Fräulein, alleinstehende Frau oder Witwe. Bewerberinnen wollen sich melden
Hotel Döfen, Bad Liebenzell
Zimmer Nr. 11

rot-weißes Halstuch
Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung auf der **Polizeiwanne** abzugeben.

Haarbad
Verkaufe umständehalber eine 36 Wochen trüchtige schwere
Rug- und Schaffküh
mit dem 2. Kalb.
Jakob Helber, Gärtner

Der NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern
Gau Württemberg, Hohenjollerren nimmt am 1. 11. 1943 in seine Krankenpflegeschulen in Stuttgart-Bad Cannstatt, Heilbronn, Ludwigsburg, Reutlingen, Tübingen, Tuttlingen und Ulm

Schülerinnen zur Ausbildung als Krankenschwester
auf. Anmeldungen u. Anfragen sind zu richten an die Gaudienststelle des NS.-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Stuttgart-III, Gartenstr. 32, Telefon 63609 oder an die Jungschwesterführerinnen dieser Krankenpflegeschulen.
8—10 Str.
Kartoffeln verkauft
Bäzner, Javelstein

NSDAP „Kraft durch Freude“
„Es singt und klingt leicht beschwingt“
Zwei frohe, bunte Stunden
Bad Liebenzell, Donnerstag, 3. Juni 1943, 20 Uhr Kursaal.
Eintritt: I. Platz RM. 2.50, II. Platz RM. 2.—
Wehrmacht und RAD. halbe Preise
Karten im Vorverkauf Lebensmittelhaus Brennenstuhl
— Abendkasse —

NSDAP. Hitler-Jugend
Bann Schwarzwald 401
Die am 23. 5. ausgefallene Theaterveranstaltung wird am kommenden Sonntag, den 6. 6., nachm. 15.30 Uhr im Pforzheimer Stadttheater mit dem Schauspiel
„Sphigenie auf Tauris“
nachgeholt.
Die alten Theaterkarten sind bei dieser Veranstaltung gültig.
Erscheinen nur in Dienstkleidung

Minuten sind kostbar!
Zeit gewinnen, Gas sparen, Nerven schonen! Nutzen Sie also die schnelle und bequeme Bereitung der Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn
Paulys Nährspeise
vorrätig bei:
Pfeiffer, Calw,
Badstr. 11 und Bahnhofstr. 29

Tonfilmtheater Nagold
Nur Mittwoch u. Donnerstag 7.30 Uhr
Die Landstreicher
Die große Film-Operette nach der berühmten Operette von Ziehrer mit Paul Hörbiger, Lucie Englisch, Erika Drusowitsch, Grell Theimer, Rudolf Carl, Rudolf Platte.

Dauermieter sucht sofort möbl. kleines heizbares
Zimmer
in Calw, Witteberg oder Nagold. Angeb. unter **F. H. 127** an die Geschäftsst. d. „Schwarzwald-W.“
2 Zimmer
leer oder möbliert mit Küche oder Kochgelegenheit in Freiburg oder sonstwo im Schwarzwald zu mieten gesucht.
Angebote erbeten unter **A. W. 19775** an **Schau-Annoncen, Duisburg**, Düsseldorfstr. 1/3
Größere

Keller
zum Obsteinlagern auf Dauer zu mieten gesucht.
Angebote mit Größenangaben unter **F. S. 123** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Calw, den 31. Mai 1943.
Ernährungsamt Abt. A
(Kreisbauernschaft Calw)
Der Kreisbauernführer:
gez. **Kalmbach**